

Angstfreie Zukunftsplanung

Ein Großteil der Wertschöpfung des österreichischen Fremdenverkehrs wird in der Wintersaison erwirtschaftet. Angesichts der nun aufgeflammteten Diskussion um Klimawandel und Erderwärmung sowie den prognostizierten Änderungen der Verhältnisse sind Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen gefordert, Lösungen zu finden.

Manfred Lechner

Neue Vorhaben wie ein unter dem Namen „Strategie“ laufendes Projekt haben zum Ziel, zukunftsfähige Strategien für Wintersportregionen in enger Abstimmung mit den Betroffenen zu erstellen. Als Beispielgemeinde wurde Schladming ausgewählt. Die Finanzierung erfolgt durch die vom Wissenschaftsministerium initiierte Programmschiene proVISION. „Geplant ist, Analysen vorzulegen, um der örtlichen Wirtschaft Investitions- und Planungssicherheit zu ermöglichen. Darüber hinaus arbeiten wir an Kompensationsszenarien“, erklärt Projektleiterin Ulrike Pröbstl, Professorin am Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur an der Universität für Bodenkultur Wien.

Differenziertes Vorgehen

Was nun die Auswirkungen des Klimawandels betrifft, warnt Pröbstl vor undifferenzierten Prognosen wie beispielsweise jener, dass alle Skigebiete bis 1400 Meter Seehöhe schlechte Karten aufweisen werden. „Das ist zu unpräzise und unwissenschaftlich“, meint Pröbstl. Am Beispiel Schladmings zeigt sich, welchen Einfluss die lokale Topografie auf die Schneesicherheit hat. Das Ennstal, in



Die Schladminger Planabahn installierte in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts die ersten Beschneiungsanlagen und sorgte für Zukunftssicherheit. Foto: Planabahn

dem Schladming liegt, zeichnet sich durch eine Inversionslage aus, was zur Folge hat, dass kalte Luftmassen nach unten strömen und für die Haltbarkeit der Schneedecke sorgen. So ist dort Skifahren in seiner bisherigen Form auf jeden Fall noch bis zum Jahr 2025 möglich, was der lokalen Wirtschaft eine gewisse Planungs- und Investitionssicherheit bietet. „Für

die Zeit danach sind Kompensationsszenarien zu entwickeln“, so Pröbstl. Es wird zwar noch immer Schnee geben, doch die Schneesicherheit wird abnehmen, was wiederum Buchungsausfälle bei Beherbergungsbetrieben zur Folge haben wird. Zugleich mit der Aufnahme der Klimasituation kam es auch zur Erhebung der Wirtschaftsdaten und der Erstellung einer Raum-

analyse. Die Erstellung erfolgte interdisziplinär: Es beteiligten sich an den Untersuchungen unter anderem Vertreter der Schladminger Planabahn, des Tourismusverbandes sowie externe Experten.

Neues Management-Modell

Nächster Projektschritt ist eine Besprechung der Ergebnisse mit den lokalen Playern.

Interessante Details lieferten auch die Erhebungen über die Wintersportgäste. „Diese äußern sehr hohe Zufriedenheit und behaupten, dass sie wiederkommen wollen“, so Pröbstl. Bei einer Überprüfung zeigte sich aber, dass die Region nahezu keine Stammgäste aufweist. Pröbstl: „Da stellt sich die Frage, ob eine optimale Marketingstrategie gefahren wird.“ Erschwert wird eine strategische Neuausrichtung durch die kleinteilige Wirtschaftsstruktur der Beherbergungsbetriebe. „Das hat zur Folge, dass eine Vielzahl von Einzelinteressen bei Neuentwicklungen integriert werden muss“, so Pröbstl. Um neue Akzente setzen zu können, importierte sie ein in Australien entwickeltes Tourismus-Management-Modell. „Bisher kam es zur Erstellung von Klima-Modellen, Tourismus-Konzepten und Meinungsumfragen. Das erstmals in Europa eingesetzte Tool erlaubt nun eine Zusammenführung aller und kann als Zukunftsplanungsmodell eingesetzt werden. Neu ist, dass nicht mit negativen, sondern mit positiven Grenzwerten gearbeitet wird. „Diese Vorgehensweise erlaubt den Ausbau von Potenzialen“, so Pröbstl. „Das ist besser, als den Blick auf Katastrophen zu fixieren. Angst ist ein schlechter Ratgeber.“

Komplexes Wechselspiel

Neue wissenschaftliche Methoden ermöglichen exaktere Erforschung der Zusammenhänge von Mensch und Natur.

Aktuelle Trends in der Erforschung von Ökosystemen setzen darauf, Natur und menschliche Bewirtschaftung in ihrer Wechselwirkung zu erforschen. Ursprünglich wurde dieses Modell in den USA unter dem Namen „Long Term Ecological Research“ entwickelt. Dort setzten Wissenschaftler auf die Erforschung großer, völlig naturbelassener Flächen, wie sie beispielsweise in Nationalparks zu finden sind. „In Europa mangelt es aber an solchen Flächen, daher musste dieses Modell adaptiert werden“, erklärt Helmut Haberl, Professor an der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung an der Universität Klagenfurt. Haberl und sein Team arbeiten derzeit für die oberösterreichische Gemeinde Reichraming an einem integrierten Modell, welches die Erstellung von

Szenarien ermöglicht, durch die eine verbesserte Kooperation zwischen Landwirtschaft, Tourismus und Nationalpark Kalkalpen die regionalen Einkommen erhöhen und die Verwaltung der Landschaft stoppen soll. Zweitens sollen –



Biomasse vermindert den Baumbestand. Foto: Bilderbox.com

anhand historischer Quellen – frühere Zustände ökologischer Systeme rekonstruiert werden. Haberl: „Das ermöglicht eine verbesserte Integration sozialwissenschaftlicher und naturwissenschaftlicher Ansätze in der sozialökologischen Langzeitforschung.“ Aus diesem Grund werden von Haberl und seinem Team beispielsweise auch Änderungen der EU-Agrar-Rahmenpolitik aufgenommen, um deren Auswirkungen auf die lokalen Bedingungen modellieren zu können.

Analysematerial

Notwendig dafür sind langjährige Messungen, um verwertbares Analysematerial gewinnen zu können. „Schwerpunkt unserer Fragestellungen ist nicht so sehr, wie sich das Klima verändert, sondern welche Auswirkungen das Wechsel-

spiel von Klimawandel und die durch Menschen erfolgte Bewirtschaftung der Ökosysteme haben“, erklärt Haberl.

Zurzeit erfährt die Nutzung von Holz als Brennstoff einen Boom. Auf den Klimawandel bezogen bedeutet dies, dass dadurch mehr gebundenes, den Treibhauseffekt förderndes CO₂ freigesetzt wird. Da das Wachstum der Bäume und die damit zusammenhängende Bindungskraft Zeit benötigen, kommt es dabei zu keiner kurzfristigen Entlastung. Sich ändernde Bedingungen haben aber noch andere Auswirkungen auf den CO₂-Gehalt. Haberl: „Vorstellbar ist, dass durch die Erwärmung Baumschädlinge bessere Bedingungen vorfinden und dadurch eingeschränktes Baumwachstum zu erwarten ist.“ Die Erderwärmung könnte aber auch dazu führen, dass abgefal-

lene Blätter aufgrund der Wärme schneller verrotten, was wiederum dazu führt, dass CO₂ rascher in die Atmosphäre gelangt. Die Komplexität zeigt, dass neue wissenschaftliche Vorgehensweisen entwickelt werden müssen. Notwendig dafür ist ein engmaschiges Netz an Messstellen, um aussagekräftige Datenreihen gewinnen zu können. malech

Die Serie erscheint mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Teil 4

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei *economy*. Redaktion: Ernst Brandstetter Der fünfte Teil erscheint am 16. März 2007.